

Der Hirt, der winkte dem langen Knecht,
 Er schnitt sich eben den Stecken zurecht,
 Jetzt trat er hervor — wie graute
 Dem Knaben, als er ihn schaute!

„Ach Meister Hirte, ach nein, ach nein,
 Es ist doch besser, ich geh' allein!“
 Der Lange spricht grinsend zum Alten:
 „Er will die vier Groschen behalten.“

„Da sind die vier Groschen!“ Er wirft sie hin
 Und eilt hinweg mit verstörtem Sinn.
 Schon kann er die Weide erblicken,
 Da klopft ihn der Knecht in den Rücken.

„Du hältst es nicht aus, du gehst zu geschwind,
 Ei, eile mit Weile, du bist ja noch Kind,
 Auch muß das Geld dich beschweren,
 Wer kann dir das Ausruh'n verwehren?“

Komm, setz' dich unter den Weidenbaum
 Und dort erzähl mir den häßlichen Traum;
 Mir träumte — Gott soll mich verdammen,
 Triffst's nicht mit deinem zusammen!“

Er faßte den Knaben wohl bei der Hand,
 Der leistet auch nimmermehr Widerstand,
 Die Blätter flüstern so schaurig,
 Das Wasserlein rieselt so traurig!

„Nun sprich, du träumtest — es kam ein Mann —“
 „War ich das? Sieh mich doch näher an!
 Ich denke, du hast mich gesehen!
 Nun weiter, wie ist es geschehen?“

„Er zog ein Messer!“ — „War das wie dies?“ —
 „Ach ja, ach ja!“ — „Er zog's?“ — „Und stieß —“
 „Er stieß dir's wohl so durch die Kehle?
 Was hilft es auch, daß ich dich quäle!“

Und fragt ihr, wie's weiter gekommen sei?
 So fraget zwei Vögel, sie saßen dabei,
 Der Rabe verweilte, gar heiter,
 Die Taube konnte nicht weiter!